



DAS AMPHORA PROGRAMM “ALKOHOL “

Wer wir sind

Wir sind 71 Wissenschaftler von 33 Organisationen aus 13 europäischen Ländern, die dieses Programm zur europäischen Debatte über Evidenz-basierte Alkoholpolitik im Rahmen der 5. Europäischen Alkoholpolitik-Konferenz in Stockholm im Oktober 2012 präsentierten.

Wir haben dieses Programm erstellt, weil wir tief besorgt darüber sind, dass jedes Jahr 120.000 Staatsbürger der Europäischen Union im Alter von 15 – 64 Jahren infolge von Alkoholproblemen versterben und dass diese vermeidbaren Todesfälle jährlich – jahraus auftreten, ohne dass wirksame politische Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Wir müssen das Alkoholproblem der Europäischen Union reduzieren

In der Europäischen Union mögen wir unseren Alkohol und wir haben bezüglich des Konsums eine lange Vorgeschichte. Aber wir haben auch ein Trinkproblem: wir trinken mehr als zweimal soviel wie der Durchschnitt des Gesamtkonsums weltweit. In den letzten 10 Jahren hält sich unser Konsum konstant auf einer jährlich erhobenen Konsummenge von ca. 11 Litern reinen Alkohols pro Person ab 15 Jahren und älter. Dies ergibt knapp 30 g Alkohol pro Person/Tag, was etwa 800 ml Bier normaler Stärke entspricht.



Wir glauben nicht, dass wir zulassen, dass 1 von 8 Todesfällen in einem ökonomisch produktiven Lebensalter (15 – 64 Jahre) infolge von Alkohol auftreten und dass diese jeden von uns ca. 311 Euro pro Jahr infolge verlorener Produktivität sowie Kosten für Gesundheit, Wohlfahrts- und Strafjustizsysteme kosten.

Dies sind finanzielle Kosten, auf die wir alle gerade in Zeiten wirtschaftlichen Abschwungs gut verzichten könnten. Und diese Kosten werden im Grunde noch unterschätzt, da sie nicht alle Kosten berücksichtigen, die der Alkohol auch den Menschen, die nicht selbst Trinken, aufbürdet. Wenn diese hinzugefügt würden, wären die Kosten für jeden von uns doppelt so hoch.

Wir glauben auch nicht, dass wir in einer fairen Gesellschaft leben, wenn die Schäden durch Alkohol stark benachteiligte Menschen unverhältnismäßig beeinträchtigen.

Unabhängig von der Meßmethode ist die Wahrscheinlichkeit am Alkoholkonsum zu versterben für unterprivilegierte Menschen höher als für wohlhabende Menschen, und das trotz gleicher Trinkmengen.

Was muss getan werden, um das Alkoholproblem der Europäischen Union zu reduzieren?

Wir betrachten die Argumente als zwingend, dass alle europäischen Konsumenten adäquat über die Risiken des Alkoholkonsums informiert werden sollten, einschließlich gesetzlich erforderlicher Informationskennzeichnungen, die durch die Gesundheitsbehörden festgelegt werden.

Um es einfach auszudrücken, je mehr wir im Laufe unseres Lebens und zu bestimmten Gelegenheiten konsumieren und je höher die Anzahl solcher Gelegenheiten ist, desto größer ist das Risiko fortschreitender Gesundheitsschäden. Das Lebenszeitrisko an einer Alkoholbezogenen Ursache zu versterben erhöht sich proportional zu der Menge des konsumierten Alkohols. Dies verhält sich gleich bei Männern und Frauen und es gibt keinen



Konsum ohne Risiko. Das Lebenszeitrisiko an einer Alkoholbezogenen Ursache zu versterben, liegt bei 1 zu 100 nach Konsum eines großen Glases Weins (17,5 ml) pro Tag. Dieses Risiko erhöht sich um das 14fache von 1 zu 7, wenn eine Flasche Wein (750 ml Flasche) pro Tag konsumiert wird.

Wir betrachten die Argumente als zwingend, dass alle europäischen Konsumenten adäquat durch gesetzlich vorgeschriebene Warnkennzeichnungen auf allen Getränkebehältern darüber aufgeklärt werden sollten, dass Alkohol multiple Krankheiten und Symptome, einschließlich Krebs, auslöst.

Alkohol verursacht mehr als 200 verschiedene Krankheiten und Symptome. Alkohol ist ein Rauschmittel und verursacht vorsätzliche und unbeabsichtigte Unfälle, interpersonelle Gewalt, Mord, Selbstmord und Todesfälle infolge Trunkenheit am Steuer. Alkohol erhöht die Wahrscheinlichkeit riskanten Sexualverhaltens, sexuell übertragener Krankheiten und HIV-Infektionen; er ist als stark teratogener Faktor (Schädigung des Ungeborenen im Mutterleib), eine Ursache für niedriges Geburtsgewicht, kognitive Defizite sowie Alkoholembryopathien. Er wirkt neurotoxisch auf die Entwicklung des Gehirns, was im Jugendalter zu strukturellen Veränderungen zum Beispiel im Hippocampus führt und im mittleren Alter das Gehirnvolumen reduziert; er ist eine Abhängigkeitserzeugende Substanz, ähnlich wie andere Substanzen unter internationaler Kontrolle; er dämpft das Immunsystem und erhöht somit das Risiko an Tuberkulose, HIV/AIDS und Pneumonie zu erkranken; er wurde durch die Internationale Gesellschaft für Krebsforschung als ein Karzinogen eingestuft. Er löst verschiedene Krebserkrankungen wie Mundkrebs, Kehlkopfkrebs, Speiseröhrenkrebs, Leberkrebs, Darmkrebs sowie Brustkrebs bei Frauen aus. Obwohl er überwiegend toxisch auf das kardiovaskuläre System wirkt, kann leichter bis mäßiger Alkoholkonsum schützend bei ischämischen Erkrankungen wirken, eine Wirkung, die jedoch durch einen Trinkexzess pro Monat ausgelöscht wird; es besteht weiterhin ein erhöhtes Risiko für kardiovaskuläre Erkrankungen bei schwerem Alkoholkonsum.

Wir betrachten die klaren Belege als zwingend, dass der Preis für alkoholische Getränke umgehend durch Besteuerung in der gesamten Europäischen Union für alle Produkte einschließlich Bier und Wein erhöht werden sollte.

In ihrer gemeinsamen Kurzdarstellung für das Meeting des UN-Ausschusses 2011 zu nichtübertragbaren Erkrankungen haben das Weltwirtschaftsforum und die Weltgesundheitsorganisation beschlossen, dass der erste der drei besten Vorschläge zur Reduzierung von Alkoholbezogenen Schäden eine Preiserhöhung ist. Verschiedene Untersuchungen bzgl. einer **Reduktion** des Alkoholpreises zeigen, dass mehr und mit höheren Folgeschäden konsumiert wurde. Wenn Alkohol teurer wird, wird weniger konsumiert und es entstehen weniger Schäden. Auch schwere Trinker und alkoholabhängige Menschen trinken weniger Alkohol, wenn die Preise steigen. Alkoholsteuern erzeugen notwendige Staatseinnahmen, die zur Kompensation anderer Belastungen der Europäischen Union eingesetzt werden können.

Wir betrachten das Argument als zwingend, dass ein Preisminimum pro Gramm Alkohol für alle Produkte einschließlich Wein als legitime Alkoholpolitische Maßnahme in den EU-Mitgliedsstaaten akzeptiert werden sollte.

Ein minimaler Preis pro Gramm Alkohol ist ein fairer Weg zur Schadensreduzierung und kann dazu beitragen, dass alkoholische Getränke in Relation zu ihrem Alkoholgehalt verkauft werden. Ein niedriger Preis führt häufig gerade junge Menschen dazu sich zu betrinken. Das kanadische Rechtssystem hat für einige Jahre Minimalpreissysteme eingeführt, was zur Unterstützung des Gesundheitswesens ohne Unstimmigkeiten bei den Unternehmen oder im Handel beiträgt. Das englische Rechtssystem hat oder plant einen Minimalpreis pro Gramm Alkohol einzuführen.

Wir betrachten die vorgebrachten allgemeinen Argumente gegen eine Preiserhöhung als nichtig.

Es bestehen Bedenken, dass bei einer Preiserhöhung für legalen Alkohol mehr Menschen ihren eigenen Alkohol brauen oder versuchen werden, illegal Alkohol zu beziehen. Während das in

einigen Teilen der Welt sicher zutrifft, ist es in der Europäischen Union weniger von Bedeutung. Wenn Preise sich in benachbarten Rechtssystemen unterscheiden, überqueren Konsumenten nahe gelegene Grenzgebiete, um billigeren Alkohol zu beschaffen. Dabei ist es wichtig zu vermerken, dass manchmal die Reaktionen auf Preisunterschiede die Zustände verschlimmern können. Beispielsweise als Estland 2004 in die EU aufgenommen wurde, reduzierte Finnland die Alkoholsteuern um ein Drittel als Abschreckungsmaßnahme für Konsumenten zum Kauf billigen Alkohols aus Estland. Folge hiervon war jedoch, dass sich zwischen 2003 und 2005 die Todesfälle infolge von Lebererkrankungen durch Alkohol um 52% erhöhten und die Staatseinkünfte um 29% fielen. Die sozial eher Unterprivilegierten waren disproportional belastet. Seither hat Finnland die Steuern erhöht und Konsum und Folgeschäden haben sich in der Folge reduziert. Deshalb scheint das Senken der Verbrauchssteuern zur Lösung des grenzübergreifenden Einkaufs nicht die Lösung zu sein. Es erscheint eher sinnvoller, niedrigere Richtsätze für Privatimporte einzuführen, da die Mengen, die Konsumenten für privaten Konsum einführen können, eine Gefährdung für Rechtsprechungen, die eine höhere Verbrauchssteuer zum Schutz des Gesundheitswesens haben, darstellen.

Wir betrachten die klaren Belege als zwingend, dass der Erwerb von Alkohol auf vielerlei Weise erschwert werden sollte.

Dies war der zweite der drei besseren Vorschläge des Weltwirtschaftsforums und der Weltgesundheitsorganisation. Wenn Alkohol einfacher zu beziehen ist, wird mehr Alkohol konsumiert und es entstehen mehr Schäden; wenn Alkohol schwieriger zu beziehen ist, wird weniger konsumiert und es entstehen weniger Schäden. Wenn man also Alkoholverkaufsstellen und die Tage und Stunden des Alkoholverkaufs reduziert, rettet dies Leben. Dabei spielt es auch eine Rolle, wo der Alkohol in Supermärkten aufgestellt ist. Wenn es einfach ist Alkohol in den Einkaufswagen zu legen, wird mehr hineingetan, wenn es schwieriger ist, wird weniger hineingetan.

Wir betrachten die klaren Belege als zwingend, dass alle Arten kommerzieller Werbung zu Alkohol verboten werden sollten.

Das war der dritte der drei besten Vorschläge des Weltwirtschaftsforums und der Weltgesundheitsorganisation. Bei Untersuchungen wurde festgestellt, dass je häufiger Menschen Alkoholangeboten ausgesetzt sind, desto höher ist die Chance, dass Nichtkonsumenten anfangen Alkohol zu trinken und Alkoholabhängige mehr konsumieren. Sogar nach Anschauen eines 1-stündigen Films mit vermehrter Anzahl von Trinkszenen oder nur beim Anschauen von Alkoholwerbung kann der Konsum innerhalb dieser Stunde erhöht sein. Die meisten kommerziellen Kommunikationen werden inzwischen über soziale Netzwerke durchgeführt und deshalb sollten Verbote sich auch auf diese beziehen. Selbstregulierende Verhaltensmaßregeln funktionieren nicht. Selbst wenn die Ausstrahlung eines Werbespots zurückgenommen wird ist es häufig zu spät und die Werbebotschaft lebt in den sozialen Medien weiter.

Wir glauben, dass andere Maßnahmen die Schäden durch Alkohol reduzieren können.

Es gibt noch zahlreiche andere Maßnahmen, die umgesetzt werden können um es Trinkern zu erleichtern, weniger zu trinken. Beispielsweise die Durchsetzung strikter Gesetze bei Trunkenheit am Steuer; die physische und soziale Gestaltung und die Handhabung von Lokalitäten können den Alkoholkonsum bei jeder Trinkgelegenheit reduzieren. Dabei scheint das Festsetzen eines Mindestalters für den Kauf von Alkohol wichtig, obwohl sich dies in einigen Ländern als weniger wichtig als erwartet gezeigt hat, einfach weil – wie junge Leute berichten – es für sie kein Problem zu sein scheint sich Alkohol zu besorgen, weil häufig die Gesetze für eine Abgabe an Jugendliche im Mindestalter nicht eingehalten werden.

Wir betrachten die Belege als zwingend, dass einige Initiativen neu ausgerichtet werden müssen, so dass es einen Unterschied macht, wie viel tatsächlich getrunken wird.

Eine Maßnahme hierzu ist Bildung für Kinder und Jugendliche. Die enormen Veränderungen im Gehirn, die während des Jugendalters stattfinden, müssen geschützt werden und je höher das Alter, in dem Jugendliche mit dem Trinken beginnen, desto besser ihre Bildungschancen und

desto niedriger das Risiko, dass sie später im Leben alkoholabhängig werden. Leider gibt es hier übereinstimmende Nachweise, dass gegenwärtige Ausbildungsprogramme für junge Menschen normalerweise deren Trinkverhalten nicht beständig und anhaltend verändern. Dies ist vielleicht nicht erstaunlich, wenn man ihre Umgebung mit einbezieht; viele junge Erwachsene, Eltern und Menschen mittleren Alters geben diesbezüglich kein gutes Beispiel. Zusätzlich werden junge Menschen jeglicher Art von Werbung ausgesetzt, besonders durch soziale Medien und elektronische Kommunikationsmittel, in denen Nichttrinker dazu ermutigt werden mit dem Trinken anzufangen und Alkoholabhängige verleitet werden, mehr zu trinken.

Die Bildungspolitik könnte davon profitieren, einen konzeptuellen Richtungswechsel zu übernehmen: Weg von der Einflussnahme auf die Einstellung, um Verhalten zu ändern, hin zur Einflussnahme auf das Verhalten, um die Einstellung zu verändern. Hilfreich wäre zudem eine größere Unterstützung von Ausbildungsprogrammen, die Eltern mit einbeziehen.

Wir betrachten die Belege als zwingend, dass Beratung und Behandlung denjenigen, die zuviel trinken oder die alkoholabhängig sind besser zugänglich gemacht werden sollten und somit die Lücke zwischen Bedarf, Beratung und Behandlung geschlossen werden kann.

Unabhängig davon, welche politischen Aktionen oder Programme umgesetzt werden, werden viele Trinker dennoch Probleme mit Alkohol bekommen. Die Bereitstellung von Beratungs- und Behandlungsangeboten zur Reduzierung ihres Alkoholkonsums verbessert bei diesen Menschen den Gesundheitszustand wesentlich. Das Problem ist, dass nur ein winziger Anteil derer, die von diesen Beratungs- und Behandlungsangeboten profitieren könnten, erreicht wird und dass es für zu viele Menschen zu viele verlorene Jahre zwischen der Entwicklung eines Problems und dem Angebot zur Unterstützung beim Umgang mit diesem Problem gibt.

Wir fürchten, dass unsere Regierungen zu wenig tun, um die Schäden durch Alkohol zu reduzieren.



Viele Länder stellen fest, dass sie die falschen Maßnahmen ergriffen haben. Während der Jahre 2006 – 2010, gemäß dem Bericht der Weltgesundheitsorganisation 2012, beinhalteten Politikbereiche, die innerhalb der Länder der Europäischen Union verstärkt verfolgt wurden, edukative und öffentlichen Kampagnen. Politikbereiche die nicht verstärkt verfolgt wurden waren beispielsweise die Preisgestaltung und Werbung. Das ist der falsche Weg, um etwas zu erreichen, was Auswirkungen zeigt.

Wir sind beunruhigt, dass zu viele Regierungen und staatliche Behörden gegenüber der Alkoholindustrie, Produzenten und Einzelhändlern nicht durchdacht und effektiv handeln.

Viel zu häufig scheint uns, drehen sich Gespräche mit der Alkoholindustrie um unwirksame Strategien, wie z. B. einfache Aufklärungsarbeit oder Selbstregulation von Werbung, die keine Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen zeigen. Wir sind überzeugt, dass es sinnvoller wäre, wenn die Gespräche sich darauf beziehen würden, was die Industrie selbst konkret tun könnte, um die gesundheitlichen Schäden zu reduzieren. Eine klare Maßnahme ist das Entfernen von Milliarden Gramm Alkohol vom Markt zur Verhinderung des Konsums. Dies kann durch Reduzierung der alkoholischen Stärke von Getränken erreicht werden, wie es beispielsweise in der Nahrungs- und Getränkeindustrie bei der Reduzierung des Salzgehalts geschieht.

Zum Schluss kommen wir wieder auf das zurück womit wir begonnen hatten – es macht uns große Sorgen, dass 120.000 vermeidbare Todesfälle jedes Jahr in der europäischen Union bei Menschen im Alter von 15 – 64 Jahren auftreten.

Wir erwarten politischen Mut, um dies richtigzustellen und es ist nicht schwer, dies zu thematisieren. Das Weltwirtschaftsforum und die Weltgesundheitsorganisation haben uns den Weg mit ihren drei effektivsten Vorschlägen bereits gezeigt: Preise erhöhen, Verfügbarkeit reduzieren und Werbung verbieten. Und einige Rechtssysteme zeigen Courage, z. B. Schottland durch Einführung eines Mindestpreises pro Gramm Alkohol, England und Wales sind auf dem



Wege das gleiche zu tun und Finnland durch den Entwurf eines höchst effektiven Werbungsgesetzes.

Erstellen dieses Manifests

Dieses Manifest wurde durch das Koordinierungsteam im Auftrag der Leitenden Wissenschaftler des EU (FP7) finanzierten AMPHORA Projekts erarbeitet (<http://www.amphoraproject.net/>). Alle Wissenschaftler dieses Projekts hatten Gelegenheit dieses Programm zu kommentieren.

Die in diesem Dokument ausgedrückten Ansichten reflektieren nicht unbedingt die Ansichten der Organisationen, denen die AMPHORA Wissenschaftler angehören.

Eine Videoversion dieses Manifests kann auf der folgenden Website eingesehen werden:
www.amphoraproject.net